



PRESSEMITTEILUNG

Roodt-sur-Syre, den 31. Januar 2011

Luxemburgische Wirtschaftsmissionen in Afrika

Kein Business um jeden Preis - auch nicht in Tunesien

Die "Assises de la Coopération" im September 2010 standen im Zeichen der Kohärenz aller Politikbereiche. Damit hat die "Coopération luxembourgeoise" eine wesentliche Frage der Glaubwürdigkeit unserer Kooperationspolitik gegenüber den Wirtschaftsinteressen und anderen Politikbereichen thematisiert.

Die rezenten Äußerungen des Wirtschaftsministers im Kontext einer geplanten Wirtschaftsmission nach Tunesien zeigen jedoch, dass es mit der Kohärenz nicht gut bestellt ist. Wenn in Wirtschaftsbelangen ethische Kriterien zur Anwendung kämen, so der Wirtschaftsminister anlässlich der „Journée de l'ingénieur“, dann würden andere das Geschäft machen.

Forderungen der luxemburgischen Kooperationspolitik nach guter Regierungsführung und demokratischen Spielregeln gegenüber Partnerländern im Süden zählen mithin nicht, wenn es um wirtschaftliche Interessen Luxemburgs geht. Diese Haltung des "Business um jeden Preis" ungeachtet von undemokratischen, repressiven oder diktatorischen Zuständen in den Zielländern der Wirtschaftspolitik steht in klarem Widerspruch zu den Zielen der Kooperationspolitik.

Handelsbeziehungen unter Berücksichtigung ethischer Kriterien sind möglich.

Handel und soziale resp. demokratische Kriterien sind jedoch miteinander vereinbar. Auch in Tunesien. Dort setzen die Partnerorganisationen des fairen Handels wie z.B. Groupement d'Intérêt Collectif de Dergine oder das Groupement d'intérêt collectif Barghoutia in dieser Hinsicht klare Zeichen. Hier haben sich Kleinbauern in Kooperativen oder Verbänden organisiert. Diese werden demokratisch verwaltet und gehören den Produzenten und Produzentinnen. Der Mindestpreis wird direkt an die Bauern-Kooperativen ausgezahlt. Zusätzlich zum Mindestpreis muss eine Fairtrade-Prämie bezahlt werden. Diese muss von der Kooperative resp. dem Verband der Kleinbauern für soziale und ökonomische Projekte eingesetzt werden, die der Gemeinschaft zu Gute kommen.

In Sinne einer größeren Kohärenz im Hinblick auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Süden sollten auch:

- soziale, ökologische und demokratische Prinzipien, wie sie im fairen Handel u.a. auch in Tunesien (und 59 anderen Ländern des Südens) gelten, eine Rolle spielen.
- die einzelnen Politikbereiche entsprechend dem Anspruch im "Comité interministériel sur la coopération au développement" besser vernetzt werden.

Laut Regierungsprogramm soll u.a. mit dem verstärkten Einkauf von Produkten des Fairen Handels „eine gerechtere Einbindung der so genannten Entwicklungsländer in den internationalen Markt angestrebt“ werden.

Dieser vorbildliche Ansatz beim öffentlichen Einkauf sollte auch bei luxemburgischen Wirtschaftsmissionen zum Einsatz kommen.